

Ich lade sie ein dieses Bild mit mir zu betrachten:



M3.2.33a, Janet Brooks Gerloff (1947–2008), *Unterwegs nach Emmaus* (1992), Öl auf Leinwand, 140 x 190 cm, Neue Benediktinerabtei Kornelimünster © 2014, ProLitteris, Zürich

Wir sehen auf dem Bild zwei Personen auf dem Weg, es ist eine Illustration des Textes, den wir eben gehört haben (Lukas 2413-35), auf dem Weg nach Emmaus.

Die beiden wenden sich ab von dem Kreuz, dem Leid und Tod das sie gesehen haben, die Verzweiflung im Rücken, sie wollen nichts mehr damit zu tun haben, denn es wird ihnen alles zu viel.

Und sie diskutieren unterwegs, denn ganz vergessen können sie es doch nicht - wie könnten sie auch- was dort geschehen ist in Jerusalem. Im Gespräch teilen sie Ängste und Sorgen, sind einander zugewandt.

Und dann kommt dieser geheimnisvolle Dritte zu ihnen. Auf dem Bild wird er als eine durchsichtige Gestalt dargestellt. Die rechte Person auf dem Bild hebt ihre Hand vielleicht versucht er mit seiner Geste einen Punkt in der Diskussion zu unterstreichen, es könnte aber auch schon die Einladung an den Dritten sein -die Hand die auf seiner Schulter ruhend und ihn ins Gespräch hineinziehend.

Auch die Person links neigt sich zwar seinem Gesprächspartner zu oder neigt er sich noch etwas weiter möchte erhaschen, was der Dritte zu sagen hat? Schon auf dem Weg vertieft sich im Gespräch die Wahrnehmung der Beiden und durch ihr Gespräch keimt etwas neues auf: «brannte nicht unser Herz» werden sie hinterher sagen. Eine Hoffnung auf dem Weg.

Der Auferstandene ist mit ihnen aber immer noch unbemerkt, die verborgene Kraft auch auf ihrer Flucht weg vom Kreuz, die Verborgene Kraft mitten im Klagen und Fragen: «was wird kommen, was soll geschehen»? Mitten auf dem dunklen Hintergrund ihrer Fragen wird es plötzlich transparent auf etwas anderes hin. Und so fast unbemerkt verändert auf ihrem Weg kehren sie schliesslich am Abend im Gasthaus ein. Erkannt haben sie ihren Begleiter noch immer nicht. Aber sie haben seine Kraft schon gespürt und sie bitten sie mit ins Haus: «Herr bleibe bei uns...», sie wünschen sich diese Konversation fortzusetzen zu zweit und doch auch erweitert mit der Kraft des Dritten.

Und beim Brechen des Brotes erinnern sie sich zurück: Hat nicht er vor seinem Tod das Brot genauso gebrochen? War das nicht eben noch vor drei Tagen? Und mit welcher Zuversicht und Kraft hat er es uns ausgeteilt und zugesprochen «dies ist mein Leib mein Leben, mein Blut für dich für euch». Ja, es gehen ihnen die Augen auf und was als Hoffungskeim auf dem Weg schon durchschimmerte, kommt jetzt in dieser alltäglichen Handlung des Brotbrechens in voller Klarheit in den Blick. Und es wühlt sie so sehr auf, jetzt nicht mehr ängstlich und sorgenvoll, sondern voller Freude und Hoffnung, dass sie sich am selben Abend wieder aufmachen auf den Weg zurück.

Sie wenden sich wieder dem Ort des Kreuzes zu, von dem sie fliehen wollten. Weil sie von der Kraft gekostet haben, die den Tod überwindet. Diese Kraft war schon in der Gemeinschaft der Jünger an Gründonnerstag spürbar schon vorher durch das Leben und die Begegnungen Jesu auf dem Weg. An Karfreitag war die Kraft verborgen und schien besiegt und an Ostern doch wieder bestätigt. So können auch wir auf unserem Weg im Vertrauen gehen, er der seinen Leidensweg im Vertrauen ging schenkt auch uns dieses Vertrauen.

Unterwegs sein zu zweit,

mit dem kaum wahrnehmbaren Dritten im Bunde.

Er drängt sich nicht auf.

Aber er geht mit.

Und wo er gefragt wird, teilt er sich mit.

So sehr, dass beim Einkehren das Brechen und Teilen des Brotes zum Zeichen dafür wird, dass zwei auf dem Weg mit ihren Fragen und Klagen nie mehr allein sein müssen. (Werner Thissen)